

## ZEHNTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Οὐ γὰρ ἦλθον καλέσαι δικαίους ἀλλ' ἁμαρτωλούς.

Denn ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder. Mt 9,13b

Nicht die Berufung des Zöllners Matthäus scheint die Pharisäer zu empören, sondern die Szenerie, die sie betrachten: Jesus hat sich inmitten von Zöllnern und Sündern zu Tisch niedergelassen, gibt sich mit ihnen ab, redet mit ihnen, schenkt ihnen Zeit.

Ihre Kritik richten sie nicht direkt an Jesus, sondern an Seine Jünger: „Warum isst euer Meister mit Zöllnern und Sündern?“ Aber die Kritik ist so gestellt, dass Jesus sie sehr wohl hören kann. Das kann man bis heute beobachten: Wenn jemandem etwas nicht passt, zieht er ein schiefes Gesicht und spricht jemanden so an, dass es auch derjenige vernehmen kann, dem die Kritik eigentlich gilt; das war damals und das ist heute nicht gerade eine nette Form miteinander umzugehen.

Aber Jesus hat es eben gehört, sollte es ja auch hören. Und Er lässt Seine Antwort nicht auf dem Umweg über Seine Jünger ausrichten; Er wendet sich direkt an die Pharisäer und erläutert ihnen Sein Tun. Für die Kritiker ist der Kontakt zu Sündern und Zöllnern genauso schlimm wie mit ansteckenden und dadurch unrein machenden Kranken. Jesus, der gerade zuvor einen Gelähmten geheilt hat, spricht das an, indem Er darauf verweist, dass nicht Gesunde einen Arzt brauchen, sondern Kranke. Mit solcher Weisheit würden sich die theologisch gebildeten Pharisäer aber kaum abfinden, darum verweist Jesus auf eine Stelle aus unserer ersten Lesung aus dem Buch Hosea: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Dass in unserer Lesung „Liebe“ statt „Barmherzigkeit“ zu hören war, macht keinen großen Unterschied.

Jesus, der zuvor inmitten der Bergpredigt das Vaterunser vorgestellt hat als Art und Weise, wie wir beten sollen, hat in diesem Gebet formuliert: „Vergib uns, wie auch wir vergeben.“ Und genau deswegen, sagt Er, ist Er gekommen: Vergebung zu bringen, wo sie nötig ist, damit Menschen wieder zu Gott zurückfinden. Das ist beschwerlich, das kann auch deswegen mühsam sein, weil die ach so guten und gerechten Mitmenschen solches Zugehen auf Sünder nicht verstehen und gutheißen wollen.

Zu diesen ach so Guten und Gerechten gehören wir selbst allzu oft dazu. Aber auch wir sollen und dürfen immer wieder bitten: Vergib uns, wie auch wir vergeben.

# FÜRBITTEN

Wir glauben und vertrauen darauf, dass unser Gott tun kann, was er verheißen hat. Ihn bitten wir:

## ***Schenke uns deine Barmherzigkeit.***

- Sieh auf alle, die an dich glauben, damit ihre Liebe zu dir und ihren Mitmenschen nicht vergeht wie eine Wolke am Morgen.
- Stärke alle, die in der Kirche deine Frohe Botschaft verkünden, damit sie Freude an deinem Wort haben und diese Freude weiterschenken können.
- Lass alle, die sich von dir und der Kirche entfernt haben, Möglichkeiten zur Umkehr finden.
- Gib denen, die sich an dir und ihren Mitmenschen versündigt haben, Reue ins Herz und lass sie Vergebung und Aufnahme finden.
- Rüttle die Herzen all jener auf, die Unfrieden und Krieg verbreiten. Lass sie umkehren und dazu beitragen, dass das Unheil, das sie angerichtet haben, beseitigt wird.

Dein Sohn ist nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder. Dafür danken wir dir und preisen dich durch ihn, Jesus Christus, unseren Herrn.